



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 43

zum Sonntag, 30. Mai 2021 (Dreifaltigkeits-Sonntag)

Leben in „Einheit“ - die Botschaft des Doms, auch für unser Zusammenleben heute

„UT UNUM SINT“ / „Damit sie eins seien“ (Joh 17,11.21.22) - das steht in Großbuchstaben oben auf dem Hauptportal unseres Doms. Der Dom ist Zeichen und Mahnmal der Einheit - der Einheit unter den Christen, in Europa und auch unter uns heute im alltäglichen Leben.

„Einheit“ ist ein zentrales Lebens-Thema. Leben in Einheit ist noch mehr als Leben in Frieden; Leben in Einheit ist der Gipfel von gutem Zusammenleben. Also ist sie für jede Art von Miteinander relevant, angefangen von Freundschaft, Ehe und Familie bis hin zur Einheit Deutschlands oder Europas oder der Welt. Das Gegenteil von Einheit sind Uneinigkeit, Spannungen und Konflikte, Missverständnisse, Zerwürfnis, Auseinandersetzungen, „Hölle auf Erden“.

Einheit bedeutet nicht Uniformität, Gleichmacherei, Vereinheitlichung oder gar Gleichschaltung durch Dominanz oder gar Unterdrückung und Macht. Echte Einheit führt zugleich dazu, dass darin jede/r nicht nur geachtet wird, sondern dass durch diese Einheit und in ihr jede/r sich besser entfalten kann und mehr sie/er selbst wird. Das geht nur, wenn die Einheit von innen, vom Herzen kommt - sonst kann sie nicht die Herzen der anderen ergreifen, bewegen und in die Einheit hineinziehen. So ist sie etwas hoch Dynamisches, immer in Bewegung - und braucht stets neue Nahrung.

Wenn sie so gelingt, ist die Erfahrung von Einheit ein echtes Highlight im Leben, etwas, was unendlich wohltuend sein kann. Ich hoffe, dass Sie eine solche Einheit schon erlebt haben, ein solches Eins-Sein, bei dem Sie spüren, dass Sie mit (einer/einem) anderen tief innerlich verbunden sind, sich aufeinander eingeschwungen erleben - als ein größeres Ganzes.



Ein Beispiel dafür aus meinem dienstlichen Alltag möchte ich Ihnen erzählen. Vor fast genau einem Jahr sind wir zu viert nach Hildesheim gefahren: die Speyerer Dombaumeisterin, der Domkapellmeister, der Domkantor und ich. Wir müssen im Speyerer Dom ein Podest für den Domchor bauen. Dafür gibt es in Hildesheim eine sehr gute Lösung, die wollten wir uns anschauen.

Auf der Hinfahrt haben wir überlegt, worauf es bei diesem Projekt besonders ankommt. Und schon das war ein Zusammentragen und ein Austausch, bei dem es ohne die geringste Kommunikationsstörung nur so floss: Jeder hat seine Erfahrungen und Kompetenzen eingebracht. Der eine Gedanke ergab den nächsten. Jeder hat aufmerksam auf die anderen gehört, die Botschaft des einen kam beim anderen wohlverstanden an - jeder hat aufgegriffen und weitergeführt, was der andere gesagt hat. So haben wir uns die Bälle zugespült. Und so haben wir ohne Mühe alles Wichtige zusammen gehabt. Und das Ganze war eine tolle Erfahrung von wohltuendem Miteinander. So, wie es eben sein kann, wenn es fließt, wenn der Lebensstrom ungehindert fließen kann.

Und so ging es in Hildesheim selbst weiter. Beim Mittagessen das gleiche herzliche Verstehen mit den dortigen Kollegen. Als wir das Chorpodest im Dom besichtigt haben, haben wir Vier uns angeschaut - und schon war klar, was wir von dort an Ideen übernehmen können. Und nach dem Gespräch beim Abendessen war das Speyerer Chorpodest in unserer Vorstellung fertig, weil die Beobachtungen und Ideen von allen Vieren wunderbar zusammenflossen. Weil wir auf einer Wellenlänge waren und in gemeinsamer Schwingung.

Eine wunderbare Erfahrung. Auf der Rückfahrt im Zug kam ich mir vor, als ob ich auf „Wolke sieben“ schwebte. Ich hatte zwei Tage erlebt, die sehr beglückend waren, fast himmlisch schön. Da stimmte alles, da kam alles wunderbar zusammen. So kann es gehen, wenn der Lebensstrom im Miteinander ungehindert fließen kann. Weil dabei keine Eitelkeit oder Besserwisserei im Spiel war, keine Rechthaberei oder Übertrumpfen. Weil jeder den anderen geachtet hat und auf ihn eingegangen ist. Wo das gelingt, können wir uns ein wenig Himmel auf Erden bereiten. Auch im Alltag.

Das war für mich eine Erfahrung von Einheit. Wir haben uns aufeinander eingestellt, ja eingeschwungen - oder muss ich vielleicht besser sagen: Wir haben uns gemeinsam auf den Heiligen Geist eingeschwungen. Denn es verbindet uns ein gemeinsamer Geist; wir sind „auf gleicher Wellenlänge“, nämlich auf der des Heiligen Geistes. Und deshalb konnte es dann unter uns nur so fließen - menschlich sehr wohltuend und in der Sache sehr ertragreich. Seitdem ist „Es fließt!“ bei uns ein geflügeltes Wort - wenn wir es wieder einmal so intensiv erfahren, und das kommt öfter vor. So geht Einheit, dadurch, dass wir „eines Geistes sind“, uns vom gleichen Heiligen Geist erfüllen und beflügeln lassen.

Das Urmodell und die Quelle aller Einheit stellt uns der heutige Dreifaltigkeits-Sonntag vor Augen, die Einheit zwischen Gott-Vater und -Sohn im Heiligen Geist. Dort „fließt es“ zwischen Vater und Sohn unaufhörlich und ohne die geringste Beeinträchtigung. Jesus betet, wie das Johannesevangelium überliefert, zu seinem und unserem Vater:



„Alle sollen eins sein: Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein ..., damit sie eins sind, wie wir eins sind, ich in ihnen und du in mir. So sollen sie vollendet sein in der Einheit.“ (Joh 17,21-22) Jesus möchte uns also Anteil geben an der Einheit, die er in Reinform er-lebt. Einheit „geht“, indem wir uns hineinziehen lassen in die Einheit im dreifaltigen Gott und uns davon inspirieren lassen.

Jesus selbst er-lebt und „kultviert“ diese Einheit auf verschiedene Weise. Er lebt in der inneren Verbindung mit dem Vater. Er spürt sich als vom Vater gesandt, der hinter ihm steht: „Du bist mein geliebter Sohn, ...“ (Mk 1,11 u.ö.) Jesus zieht sich zum Gebet zurück, um ganz beim Vater zu sein und sich in ihn hinein zu vertiefen. So ist er auch ganz beseelt vom Geist des Vaters. Das Vertrauen auf ihn ist so groß, dass er sich durchringen kann, seinen Weg konsequent bis zum Kreuz zu gehen. Auch der Moment der Gottverlassenheit, den er dort durchleidet, reißt ihn aber nicht aus der Einheit mit dem Vater heraus - denn die ist stärker als alles andere. Und der Vater lässt ihn dieses Eins-Sein als Auferstandener und in den Himmel Erhöhten nochmals verdichtet erleben. Der Strom des Lebens und der Liebe fließt seitdem nicht nur ohne jegliches Hindernis zwischen Vater und Sohn; vielmehr zieht uns der Heilige Geist seitdem immer neu und sehr erfinderisch in diese Einheit hinein - damit auch zu uns hin und unter uns der Strom des Lebens und der Liebe von Gott her möglichst gut fließen kann. So „geht“ Einheit, die ganz konkret in unserem Leben spürbar ist - und die dann im Himmel von Gott vollendet wird.

Mein Vorschlag:

- Nehmen Sie sich einmal ein wenig Zeit. Schauen Sie in Ihrem Inneren und in Ihrem Leben einmal nach, wo und wann Sie schon einmal so etwas wie eine tiefe Einheit (mit ...) erlebt haben; dass es so richtig fließt, dass Sie sich wie tief zusammengeschwungen (mit ...) gespürt haben – und was das ihnen an Lebensqualität geschenkt hat.
- Kennen Sie (einen) Menschen, der eine besondere Gabe darin hat, andere gut „zusammenzubringen“; Einigkeit zu fördern; durch sein Wesen und seine Äußerungen einen Raum zu eröffnen, wo etwas zusammengehen kann?
- Was bedeutet für Sie „Einheit“, „Eins-Sein“, „Einigkeit“ pflegen?
- Vollziehen Sie einmal das Gebet Jesu zum Vater nach, in dem er von seinem Eins-Sein mit dem Vater und der Einheit, die er uns allen schenken möchte (Joh 17, 1-26), spricht. Am besten dadurch, dass Sie einen oder zwei Verse herausgreifen und auf Ihren Atemrhythmus beten, sie innerlich wiederholen und sich dadurch meditierend hineinvertiefen. Das kann viel in Ihnen aus-lösen...

Je mehr wir uns in die Einheit in Gott hineinziehen lassen, desto mehr kann jede/r von uns und können wir miteinander eins werden - und so können wir Himmlisches auf Erden erleben. Nichts weniger möchte Gott uns schenken!!!

Und solche Erfahrungen wünsche ich Ihnen von ganzem Herzen!

Ihr
Dr. Christoph Maria Kohl
Domdekan & Domkustos